

## Einleitung und Dank / Introduction et remerciements

Jörg Ebeling  
Guillaume Nicoud  
Thorsten Smidt

Ein nur sechs Jahre existierendes Staatsgebilde wie das Königreich Westphalen ließe sich leicht als Fußnote der Geschichte abtun. 1807 nach dem Frieden von Tilsit erschaffen, zerfiel es 1813 infolge der Völkerschlacht bei Leipzig. Als Experiment eines Modellstaates von Napoleons Gnaden scheiterte es. Zu gewagt war die mit Jahrhunderte alten Traditionen brechende Konstruktion, angefangen von der territorialen Vereinigung kurhessischer, preußischer, hannoverscher und braunschweigischer Gebiete bis zur Installation des jüngsten Napoleoniden, Jérôme Bonaparte (1784–1860), als König von zweifelhafter dynastischer Legitimation. Die moralische Eroberung der Untertanen, wie sie Napoleon seinem Bruder aufgetragen hatte, war hehrer Anspruch, der sich nicht vollständig einlösen ließ.<sup>1</sup> Und so gerieten Errungenschaften wie die erste Verfassung und das erste Parlament eines deutschen Landes, die Einführung des Code Napoléon sowie der Gleichberechtigung der Juden in Vergessenheit, während sich die Kehrseiten wie Zwangsanleihen, Bespitzelungen und schließlich der Tod Tausender junger Rekruten in den napoleonischen Kriegen ins kollektive Gedächtnis einbrannten. Nicht unwesentlich trug dazu das Zerrbild von Jérôme als einem flatterhaften „König Lustik“ bei, der kaum mehr als den Satz „Morgen wieder lustig!“ auf Deutsch zu sagen vermocht haben soll, unendlich wiederholt in zotenhaften Romanen, und sich ansonsten im nordhessischen Dialekt mit dem Begriff „Schroh“

<sup>1</sup> Napoleon umriss das Konzept des Modellstaats in einem Brief an seinen Bruder Jérôme vom 15. November 1807, in Original und Übersetzung abgedruckt in: *König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen*, hg. von Michael Eissenhauer, Ausst.-Kat. Kassel, Museum Fridericianum, München 2008, S. 531f.

für einen Schürzenjäger eingeschrieben hat.<sup>2</sup> Die Historikerzunft tat ein Übriges, indem sie die „Franzosenzeit“ noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein durchweg als negativ zu bewertende Fremdherrschaft abtat.

Vor diesem Hintergrund mag es wenig überraschend erscheinen, dass es ein Schriftsteller war, der 1954 eine gänzlich andere Perspektive anbot. Arno Schmidts kurzer Text „Das Musterkönigreich“ ergeht sich im polemischen Kontrast zwischen Leibeigenschaft, Frondiensten und Soldatenverkäufen unter Kurfürst Wilhelm I. und Napoleons Anspruch, den Deutschen die Segnungen der französischen Revolution vor Augen zu stellen.<sup>3</sup> Erst die Historiker Helmut Berding und Elisabeth Fehrenbach entwickelten in den 1970er-Jahren differenzierte Ansätze, um den Modellstaatcharakter des Königreichs Westphalen herauszustellen, ohne dabei die Widersprüche zwischen Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit auszublenden.<sup>4</sup> Einen entscheidenden Schub für die weitere Beschäftigung mit dem ephemeren Staat löste das Jubiläumsjahr 2007 aus. 200 Jahre nach Gründung des Königreichs Westphalen erreichte das fachwissenschaftliche wie auch das öffentliche Interesse seinen vorläufigen Höhepunkt. Beginnend mit einer kleinen Präsentation im Stadtmuseum Hofgeismar unter dem Titel „König Jérôme und der Reformstaat Westphalen“<sup>5</sup> und einem Kolloquium des Hessischen Staatsarchivs zum „Modellstaat in der Außen- und Innenwirkung“,<sup>6</sup> folgte schließlich die Ausrufung eines „König Lustik“-Jahres durch die Touristikagentur der Stadt Kassel mit zahlreichen Veranstaltungen von Theateraufführungen über Stadtrundgängen bis zu einem höfischen Gartenfest inklusive Reenactment. Auf dem Königsplatz, respektive Napoleonsplatz, stand wieder – wenn auch nur in einer Nachbildung – die 1813 von der Bevölkerung gestürzte Napoleonstatue von Antoine-Denis Chaudet (1763–1810) und über dem Portikus von Schloss Wilhelmshöhe prangte erneut der Schriftzug „Napoleonshöhe“.

In Rücksichtnahme auf die *documenta* 12 im Sommer 2007 fand die hessische Landesausstellung zum Thema erst 2008 statt: „König Lustik!?“

2 Maria Schultz: „Morgen wieder lustik!“ Die Erinnerungen an Jérôme Bonaparte und das Königreich Westphalen in Deutschland (1813–1945), in: *König Lustik!?* (s. Anm. 1), S. 169–175.

3 Schmidt 1954, abgedruckt in: *König Lustik!?* (s. Anm. 1), S. 19–21.

4 Helmut Berding, *Napoleonische Herrschafts- und Gesellschaftspolitik im Königreich Westfalen 1807–1813*, Göttingen 1973; Elisabeth Fehrenbach, *Traditionale Gesellschaft und revolutionäres Recht. Die Einführung des Code Napoléon in den Rheinbundstaaten*, Göttingen 1974.

5 Helmut Burmeister (Hg.), *König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung*; [Themen- und Begleitband zur Ausstellung „König Jérôme und der Reformstaat Westphalen“ im Stadtmuseum Hofgeismar, 4.11.2006–28.5.2007].

6 Andreas Hedwig (Hg.), *Das Königreich Westphalen unter Jérôme Bonaparte (1807–1813): ein Modellstaat in der Außen- und Innenwirkung*, Marburg 2008.

Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen“,<sup>7</sup> präsentiert in dem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbauten Museum Fridericianum, das Jérôme durch den französischen Architekten Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny (1776–1850) zum Palast der Stände umfunktionierte hatte. Mit einem besonderen Fokus auf die kulturgeschichtlichen Aspekte wurde die Ausstellung unter dem Titel „Jérôme Napoléon, Roi de Westphalie“ im Anschluss in Schloss Fontainebleau gezeigt, das in seinem „Musée Napoléon I<sup>er</sup>“ seit 1986 auch an die Satellitenstaaten der Napoleoniden erinnert.<sup>8</sup> Die Ausstellung und ihr begleitender Katalog versuchten aufzuzeigen, wie der Modellstaat „Westphalen“ einen politischen und kulturellen Modernisierungsschub von nachhaltiger Wirkung auslöste. Bei aller Ambivalenz aus Anspruch und Wirklichkeit konnte nachgewiesen werden, wie seine Reformen ihn zum Vorläufer des modernen Verfassungsstaats machten.<sup>9</sup> Neben der differenzierten Rekonstruktion einer Gemengelage aus napoleonischer Dominanz, reformpolitischer Ideologie und realen Bedingungen lag der zweite Schwerpunkt auf der Darstellung der herrschaftslegitimierenden Funktion von Kunst.<sup>10</sup> Napoleon dienten kunsthandwerkliche Erzeugnisse auf allerhöchstem Niveau als ein perfektes Medium zur Repräsentation, die durch den bewussten Transfer französischen *savoir-faires* in die eroberten Länder auch zur Festigung der neuen Herrscher in den annektierten Territorien herangezogen wurden. Dabei brachte der aus Frankreich importierte *style Empire* den von Jérôme propagierten Bruch mit der absolutistischen Vergangenheit sinnfällig zum Ausdruck. In seiner Formstrenge verkörperte er die Prinzipien der Rationalität, auf denen der neue Staat fußte. Damit wurde dieser Stil gleichsam zum „Corporate Design“ des Königreichs Westphalen.<sup>11</sup>

Am deutlichsten zeigte sich der neue Stil in den Arbeiten, die für Jérôme in den Residenzen Napoleonshöhe (Schloss Wilhelmshöhe) und Bellevue durch Grandjean de Montigny und Heinrich Christoph Jussow (1754–1825) sowie im Braunschweiger Residenzschloss durch Peter Joseph Krahe (1758–1840) durchgeführt wurden, oder auch im Neubau des Hoftheaters durch Leo von Klenze (1784–1864).

<sup>7</sup> *König Lustik!?* (s. Anm. 1).

<sup>8</sup> *Jérôme Napoléon, Roi de Westphalie*, Ausstellungskat. Fontainebleau, Paris, 2008; zuletzt Christophe Beyeler, *Napoléon, l'art en majesté : les collections du musée Napoléon I<sup>er</sup> au château de Fontainebleau*, Paris: Éditions de Monza, 2017, S. 86–97 („Jérôme Napoléon, roi satellite de Westphalie“). Für eine Biographie zu Jérôme siehe Jacques-Olivier Boudon, *Le roi Jérôme: frère prodigue de Napoléon, 1784-1860*, Paris 2008.

<sup>9</sup> Arnulf Siebeneicker und Thorsten Smidt: Zur Ausstellung, in: *König Lustik!?* (s. Anm. 1), S. 22–23.

<sup>10</sup> Anika Bethan: Rezension zu: Museumslandschaft Hessen Kassel (Hg.): *König Lustik!?. Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen*, München 2008, in: H-Soz-Kult, 07.10.2008, [www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-11604](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-11604).

<sup>11</sup> Arnulf Siebeneicker und Thorsten Smidt: Zur Ausstellung, in: *König Lustik!?* (Anm. 1), S. 23.

Napoleon dienten umfangreiche staatliche Auftragsvergaben an Pariser Handwerker und französische Manufakturen bei der Erneuerung seiner Schlösser der gezielten Unterstützung von Wirtschaftszweigen, die wie die Schlösser selbst von der Französischen Revolution in Mitleidenschaft gezogen waren. Die Bedeutung, die diesem Teilaspekt der Kunst- und Wirtschaftspolitik beigemessen wurde, lässt sich auch in den Satellitenstaaten der Napoleoniden erkennen, in denen vergleichbare, wenn nicht sogar die gleichen Mechanismen in der Repräsentation und der lokalen Wirtschaftspolitik angewandt wurden. Wie fast bei allen außerhalb Frankreichs gelegenen Residenzen wurden auch für das Königspaar von Westphalen nur wenige Möbel in Paris angekauft, etwa bei den Ebenisten François-Honoré-Georges Jacob-Desmalter (1770–1841) und Bernard Molitor (1755–1833). Man beschränkte sich vielmehr auf den Import von qualitativ vollen Bronzen, Kaminuhren und teilweise Porzellan aus Paris. Die übrigen Einrichtungsgegenstände sollten laut der von Napoleon entschiedenen Direktiven direkt bei den vor Ort ansässigen Handwerkern und Industrien in Auftrag gegeben werden. Im Hinblick auf Kassel ist diese Direktive von besonderem Interesse, weil die Bedeutung der französischen Prototypen des reifen Empirestils in Deutschland überaus groß war und die aus Paris stammenden Vorbilder Einfluss auf die Ausbildung deutscher Empireformen hatten. Zu nennen ist hier etwa das Werk des Berliner Ebenisten Friedrich Wichmann, der ab 1809 in Kassel tätig war.<sup>12</sup> Dabei wurde sämtlichen Details in der Ikonografie von Möbeln oder vergoldeten Bronzen große Bedeutung beigemessen, mit denen auf künstlerischem Wege subtile Botschaften zur Herrschaftsverfestigung ausgesendet werden konnten.<sup>13</sup>

Die Entstehung des Empirestils (Hans Ottomeyer) und seine Rückwirkungen auf die Kasseler Möbelkunst (Ulrich Leben) waren zwei der Themen des am 29. und 30. Mai 2008 vom Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris und der Museumslandschaft Hessen Kassel gemeinsam organisierten Kolloquiums „Kunst und Kultur unter König Jérôme“. Aus unterschiedlichsten Perspektiven nahmen deutsche und französische Forscherinnen und Forscher im Hessischen Landesmuseum das vielfältige Kulturleben in der westphälischen Hauptstadt und den Provinzen in den Blick. Unter den Stichworten „Herrschaft und Repräsentation“, „Anziehung und Ausstrahlung“ und „Aneignung und Abgrenzung“ wurde insbesondere den Fragen des französischen

<sup>12</sup> Jörg Ebeling und Ulrich Leben, Die Kunstpolitik Napoleons, in: *König Lustik!?* (s. Anm. 1), S. 32–37.

<sup>13</sup> Siehe Odile Nouvel (Hg.), *L'aigle et le Papillon: Symboles des pouvoirs sous Napoléon 1800–1815*, Ausstellungskat. Paris, Paris: Les Arts Décoratifs, 2007 sowie a. a. O., Thomas W. Gaehtgens, Jörg Ebeling und Ulrich Leben, *Eugène de Beauharnais: Honneur et fidélité at the Hôtel de Beauharnais*, a. a. O., S. 78–87.

Vorbilds und Einflusses sowie den lokalen Tendenzen der Assimilation oder der Abwandlung nachgegangen. Die Themen reichten von Herrscherikonografie (Christophe Beyeler), Sammlungsgeschichte (Bénédicte Savoy, Patrick Golenia), Fragen der Herrscherrepräsentation (Guillaume Nicoud, Marc Schalenberg, Bärbel Sunderbrink) über Mode (Sabine Thümmler) und die Theater- und Literaturgeschichte (Fabian Fröhlich, Berthold Friemel) bis zum Exil König Jérômes (Marianne Heinz) und dem Nachleben des Empire in Kassel (Rolf Bidlingmaier).<sup>14</sup> Vergleichbare Forschungsansätze wurden oftmals in einer europäischen Perspektive im Kontext der Jubiläen des napoleonischen Reiches auch für andere Satelliten- und Vasallenstaaten erarbeitet: Anzuführen sind hier vor allem das Königreich Italien (ab 1804) mit Napoleon als König und seinem Stief- und Adoptivsohn Eugène de Beauharnais als Vize-König und das Königreich Holland (1806–1814) mit Louis Bonaparte.<sup>15</sup> Aber auch Elisa Bonaparte, Fürstin von Lucca und Piombino und Großherzogin der Toskana, und Caroline Bonaparte-Murat, Königin von Neapel, standen ebenso wie das von Napoleon 1806 zum Königreich aufgewerte Kurfürstentum Bayern im Fokus der Forschung.<sup>16</sup> Bei all diesen Beispielen hat sich die Kenntnis sowohl der französischen wie auch der lokalen Archive für das Verständnis der Kunstbeziehungen innerhalb des napoleonischen Staatensystems als entscheidend herausgestellt.

14 Folgende Vorträge des Kolloquiums sind nicht als Beitrag erschienen: Christophe Beyeler („Kaiserlicher Prinz und königlicher Auftraggeber. Jérômes Herrscherbildnisse“); Marc Schalenberg („Was braucht eine Residenzstadt? Architektur, Infrastruktur und Repräsentation in Kassel im frühen 19. Jahrhundert“); Bénédicte Savoy, vertreten durch Patrick Golenia, („Kassel in Paris. Zum Schicksal der Kasseler Sammlungen in Paris 1807–1815“), Hans Ottomeyer („Die Entstehung des style Empire“) und Berthold Friemel („Das Königreich Westphalen aus der Sicht der Brüder Grimm“).

15 Zu Italien siehe u. a. Letizia Tedeschi und Daniel Rabreau (Hg.), *L'architecture de l'Empire entre France et Italie: institutions, pratiques professionnelles, questions culturelles et stylistiques (1795–1815)*, Mendrisio: Mendrisio Acad. Press [u. a.], 2012; Giovanna D'Amia, Milano e Parigi sguardi incrociati: politiche artistiche e strategie urbane in età napoleonica, Milano; Udine: Mimesis, 2012 und Jörg Ebeling, „Objets d'une affection particulière“. *Le collezioni di Eugenio di Beauharnais a Milano*, in: Giovanna D'Amia (Hg.), *Il Palazzo Reale di Milano in età napoleonica (1796–1814)*, (Anelli Nr. 7), Viterbo 2017, S. 95–111. Zu Holland siehe u. a. Paul Rem und George Sanders (Hg.), *Louis Napoléon: premier roi de Hollande (1806–1810)*, Ausstellungskat. Paris, Zutphen: Walburg Pers, 2007 und Eveline Koolhaas-Grosfeld (Hg.), *Louis Napoleon and the arts in the Kingdom of Holland = Lodewijk Napoleon en de kunsten in het Koninkrijk Holland*, Zwolle: Waanders, 2007 (Nederlands kunsthistorisch jaarboek; 56/57).

16 Siehe u. a. Maria Teresa Caracciolo (Hg.) *Les sœurs de Napoléon : trois destins italiens*, Ausstellungskat. Paris, Paris: Hazan [u. a.], 2013, Luigi Mascilli Migliorini (Hg.), *Murat Re di Napoli: a passo di carica*, Ausstellungskat. Neapel, Napoli: Arte'm, 2015 und Maria Teresa Caracciolo und Jehanne Lazaj (Hg.), *Caroline, sœur de Napoléon: reine des arts*, Cinisello Balsamo, Milano; Ajaccio: Silvana editoriale, 2017; zu Bayern zuletzt Margot Hamm (Hg.), *Napoleon und Bayern: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2015*, Ausstellungskat. Ingolstadt, Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.), 2015.

Im Fall des Königreichs Westphalen bildete die im Vorfeld der Ausstellung „König Lustik!“ von Guillaume Nicoud erarbeitete Zusammenstellung und Zusammenführung von Archiven in Deutschland und Frankreich das entscheidende Fundament für das genaue Ausloten des Verhältnisses von Zentrum und Peripherie gerade im Bereich der Kunstförderung. Jérôme, der wie die meisten Franzosen neben seinen Reichtümern vor allem seine persönliche Korrespondenz zu retten versuchte, ließ bei seiner Flucht die in Französisch verfassten offiziellen Archive zurück. Diese fanden sich nach der Niederlage Napoleons in Leipzig und dem sich anschließenden Untergang des Königreichs Westphalen durch die Neuaufteilung der Territorien unter dem Kurfürstentum Hessen-Kassel und dem Königreich Preußen nun auf verschiedene Länder zerstreut und sind heute auf unterschiedliche Institutionen aufgeteilt: Neben dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz und der Staatsbibliothek zu Berlin handelt es sich um das Universitätsarchiv Göttingen, die Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und die Museumslandschaft Hessen Kassel, das Hessische Staatsarchiv Marburg, das Musée royal de Mariemont und das Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Zusammen mit den in Frankreich in den Archives nationales in Paris und Pierrefitte-sur-Seine aufbewahrten und bislang unveröffentlichten Inventaren, Berichten, Korrespondenzen und Registern der Hofbeamten erlaubt diese Auswertung erstmals, die Auswirkungen der napoleonischen Kunstpolitik im Detail zu verstehen und somit ein ausgewogenes Bild des kulturellen Erbes des Königreichs Westphalen zu entwerfen.<sup>17</sup>

Die Neubewertung etlicher Ausstattungsstücke als aus der kurzen Herrschaftszeit König Jérômes stammend, die lange Zeit irrtümlicherweise dem – als geizig verschrienen – Kurfürsten Wilhelm I. (1743–1821) zugeordnet wurden, gehört sicherlich zu den herausragenden Verdiensten der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Königreichs Westphalens im Zuge der 200-Jahr-Feiern.<sup>18</sup> Neben der Neuausstattung der Paläste als dem wohl emblematischsten Ausdruck des königlichen Mäzenatentums betreffen sie sämtliche Kunstgattungen, darunter die für Jérôme geschaffenen Arbeiten der französischen Bildhauer Philippe-Laurent Roland (1746–1816) und François Joseph Bosio (1768–1845) oder die des Kasseler Bildhauers Johann Christian Ruhl (1764–1842). Im Bereich der Malerei treten unter anderem Jacques-Louis David (1748–1825),

<sup>17</sup> Ein Großteil dieser Archive wird in Kopie in der Bibliothek des Deutschen Forums für Kunstgeschichte Paris aufbewahrt.

<sup>18</sup> Siehe Hans Ottomeyer und Lorenz Seelig, „Das Silber- und Vermeil-Service König Jérômes von Westfalen in der Münchner Residenz“, in: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst* 34, 1983, S. 117–164. Zuletzt: Marianne Heinz und Sabine Thümmeler, *König Jerome (1807-1813): Was er zurückließ, was er mitnahm*, München 2010.

François-Pascal Simon Gérard (1770–1837), Antoine-Jean Gros (1771–1835), Horace Vernet (1789–1863) und François-André Vincent (1746–1816) ebenso in Erscheinung wie der aus Antwerpen stammende Hofporträtist François-Joseph Kinson (1770–1839), der sich 1808 in Kassel niederließ. Aufgrund der Bedeutung der Archive wurde entschieden, der Publikation der Kolloquiumsbeiträge eine möglichst breite Auswahl der die Themen „Kunst und Kultur unter König Jérôme“ betreffenden Dokumente transkribiert und annotiert zur Seite zu stellen. Zeitlich decken sie den Zeitraum von der Gründung des Königreichs Westphalen 1807 bis zum Exil König Jérômes und seiner Ehefrau Katharina von Württemberg (1783–1835) und der sich anschließenden öffentlichen Versteigerung ihres Besitzes in Stuttgart im Jahr 1816 ab.

Die Entdeckung und Publikation der Archive zum Königreich Westphalen ist vielen Kolleginnen und Kollegen zu verdanken: Gedacht sei an dieser Stelle zunächst an Bruno Foucart (†), der bereits zu Beginn der 1970er-Jahre als einer der Ersten diese Archive für seinen Aufsatz „Attirance et réaction dans les relations artistiques franco-allemandes entre 1800 et 1815“ ausgewertet und ihre Herausgabe befürwortet hatte. Ihm verdanken wir die Kenntnis des Inventars von Schloss Napoleonshöhe („Inventaires du palais de Napoléonshöhe“) im Hessischen Staatsarchiv in Marburg.<sup>19</sup> Jean-Pierre Samoyault, ehemals Direktor des Schlosses von Fontainebleau, erschloss seinerseits systematisch die Archive zum Königreich Westphalen im „Fonds Masson“ in der Fondation Dosne – Bibliothèque Thiers in Paris und unterstützte auch die vorliegende Herausgabe der Archive.<sup>20</sup> Der Bibliothèque Thiers als Partnerinstitution wie auch ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das vorliegende Editionsprojekt mit viel Interesse und stetem Rat begleitet haben, sei an dieser Stelle besonders gedankt. Ein ebenso herzlicher Dank gilt den Direktoren des DFK Paris, Thomas W. Gaetgens, Andreas Beyer und Thomas Kirchner, die dieses Projekt über lange Jahre unterstützt haben. Neben den Kolleginnen und Kollegen vom Château de Fontainebleau möchten wir allen Institutionen, Museen, Bibliotheken wie Archiven und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, mit deren Hilfe wir über das Königreich Westphalen forschen konnten und die uns ihre Bestände unentgeltlich zur Publikation überlassen haben.

Unser Dank gilt weiterhin allen Freunden und Kollegen, die mit ihrer

<sup>19</sup> Bruno Foucart, „Attirance et réaction dans les relations artistiques franco-allemandes entre 1800 et 1815: la diffusion du mobilier Empire, le retour à l'art médiéval“, in: *Francia, Forschungen zur Westeuropäischen Geschichte*, 1, 1972 (1973), S. 607–622.

<sup>20</sup> Jean-Pierre Samoyault, „Considérations sur l'iconographie des souverains napoléonides. Joseph, Louis, Jérôme et Joachim, frères et beau-frère de l'Empereur“, in: *Jean-Baptiste Wicar, Ritratti della famiglia Bonaparte* (Ausstellungskat. Museo Napoleonico, Rom/Museo Diego Aragona Pignatelli Cortes, Neapel 2004), Neapel 2004, S. 34–47.

Arbeit, ihrem Wissen und ihrer Hilfsbereitschaft über die Jahre zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Insbesondere wollen wir unseren Dank den folgenden Personen aussprechen: Sandrine Arnold Folpini, Mathilde Arnoux, Stéphanie Baumewerd, Jacques-Olivier Boudon, Yves Carlier, Laure Chabanne, Danièle Chartier, Kristina Deutsch, Vincent Droguet, Julia Drost, Anne Dion-Tenenbaum, Bertrand Federinov, Sabine Frommel, Thomas W. Gaetgens, Jean-Philippe Garric, Henriette Graf, Michel Hochman, Gérard Hubert, Guillaume Kazerouni, Ute Koch, Sofiane Laghouati, Sylvain Laveissière, Ulrich Leben, Claudine Lebrun-Jouve, Amaury Lefébure, Isabelle Leroy-Jay Lemestre, Philippe Malgouyres, Isabelle Mayer-Michalon, Olivier Michel, Markus Miller, Stefan Müller, Karl Murk, Katrin Neumann, Alain Pougetoux, S. A. I. Princesse Napoléon, Christine Nougaret, Laëtitia Pierre, Tamara Préaud, Karim Rey, Nathalie Rosticher-Giordano, Jean-Pierre Samoyault, George Sanders, Sibylle Seelkopf, Aude Semat und Martine Semat.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Kolloquium sei an dieser Stelle nochmals von Herzen gedankt, darunter Michael Eissenhauer, ehemals Direktor der Museumslandschaft Hessen Kassel, für seine einleitenden Worte und Hans Ottomeyer und Jean-Pierre Samoyault dafür, die Leitung zweier Sektionen übernommen zu haben. Christophe Beyeler, Rolf Bidlingmaier, Berthold Friemel, Fabian Fröhlich, Patrick Golenia, Marianne Heinz, Ulrich Leben, Hans Ottomeyer, Bénédicte Savoy, Marc Schalenberg, Arnulf Siebeneicker, Bärbel Sunderbrink und Sabine Thümmler sei für ihre Vorträge gedankt. Honoriert wurde das Kolloquium durch den Festvortrag des Präsidenten des Deutschen Bundestages, Herrn Dr. Norbert Lammert, in der Parlamentsrotunde des Fridericianums.

Die langwierige Herausgabe der Kolloquiumsakten und des umfangreichen Archivmaterials war von den sich wechselnden Publikationsstrategien am DFK Paris geprägt und erreichte mit der seit 2017 am DFK Paris eingerichteten Abteilung „Digitale Publikationen“ nun ihren sicheren Hafen. Für sein Engagement für die Herausgabe der nun vorliegenden Bände danken wir von Herzen Markus A. Castor sowie seinen Mitarbeiterinnen Katharina Thurmair, Béatrice Adam und Clara Rainer. Für das Lektorat danken wir Stefanie Adam, Catherine Bouanich und Silke Schmickl, das schwierige Layout vor allem des Archivteils besorgte Catherine Thomas. Profitierte das Kolloquium von einer bestens abgestimmten Simultantübersetzung, so haben wir uns entschieden, in der Publikation die Originalsprache der Beiträge und der Archivalien beizubehalten, um den Reiz der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem deutsch-französischen Königreich Westphalen abzubilden.

Den aktuellen und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen der

Museumslandschaft Hessen Kassel – namentlich seien erwähnt Gisela Bungarten, Maïke Bartsch, Christina Haak, Michael Kelbling, Ingrid Knauf, Marika Schäfer, Anja Schaluschke, Michaela Scheffler und der Co-Kurator der „König Lustik!“-Ausstellung Arnulf Siebeneicker – danken wir für ihre Hilfe bei der Ausrichtung des Kolloquiums und der vorliegenden Publikation. Gleiches gilt den Kolleginnen und Kollegen vom Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris.

Unser Dank gilt schließlich Thomas Kirchner, Direktor des DFK Paris, der diese Publikation mit viel Enthusiasmus unterstützt und mit großem Interesse begleitet hat, und Martin Eberle, Direktor der Museumslandschaft Hessen Kassel, dafür, dieses gemeinschaftliche Werk der beiden Institutionen nach so langer Zeit zu einem glücklichen Ende geführt zu haben.